

Jörg Hein

Wie entstehen die Themen der politischen Konflikte?

Eine kritische Auseinandersetzung
mit der Hegemonietheorie von
Ernesto Laclau und Chantal Mouffe



**Darmstädter Arbeiten zur
Literaturwissenschaft und Philosophie**

<https://doi.org/10.5771/9783828871137-I>

Generiert durch IP '3.139.233.19', am 15.05.2024, 18:09:44.

Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

Darmstädter Arbeiten zur Literaturwissenschaft und Philosophie

Herausgegeben von
Matthias Luserke-Jaqui und Gerhard Gamm

Band 18

Jörg Hein

Wie entstehen die Themen der politischen Konflikte?

Eine kritische Auseinandersetzung mit der Hegemonietheorie
von Ernesto Laclau und Chantal Mouffe

Tectum Verlag

<https://doi.org/10.5771/9783828871137-I>

Generiert durch IP '3.139.233.19', am 15.05.2024, 18:09:44.

Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

Jörg Hein

Wie entstehen die Themen der politischen Konflikte?
Eine kritische Auseinandersetzung mit der Hegemonietheorie von Ernesto
Laclau und Chantal Mouffe

Darmstädter Arbeiten zur Literaturwissenschaft und Philosophie
Band 18

© Tectum – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2018

eISBN: 978-3-8288-7113-7

ISSN: 1868-2847

ISBN 978-3-8288-4206-9

Umschlagabbildung: © Jörg Hein, Malte Hein

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet

www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Für Albrecht

*Ich danke Dr. Timo Werkhofer für seine Ermutigung und seine zahlreichen
Literaturhinweise*

Inhaltsverzeichnis

Ernesto Laclau und Chantal Mouffe Hegemonie und radikale Demokratie – Zur Dekonstruktion des Marxismus

I	Übersicht	3
1.1	Einleitung	3
1.2	Hegemonie: Genealogie eines Begriffs.....	3
1.3	Hegemonie: Das schwierige Auftauchen einer neuen politischen Logik	6
1.4	Jenseits der Positivität des Sozialen: Antagonismus und Hegemonie	15
1.4.1	Gesellschaftsformation und Überdeterminierung	17
1.4.2	Artikulation und Diskurs	19
1.4.3	Die Kategorie des Subjekts.....	22
1.4.4	Antagonismus und Objektivität	23
1.4.5	Äquivalenz und Differenz	24
1.4.6	Hegemonie	26
1.5	Hegemonie und radikale Demokratie	28
1.5.1	Die demokratische Revolution	29
1.5.2	Demokratische Revolution und neue Antagonismen.....	30
1.5.3	Die antidemokratische Offensive	33
1.5.4	Radikale Demokratie: Alternative für eine neue Linke.....	33
II	Ergänzungen	39
2.1	Ernesto Laclau, Was haben leere Signifikanten mit Politik zu tun?	39
2.2	Chantal Mouffe, Über das Politische – Wider die kosmopolitisch Illusion; Agonistik – Die Welt politisch denken	43

III Hegemonietheoretische Begriffe im Spiegel von Referenzautoren	51
3.1 Das Symbolische und das System	51
3.1.1 Von Louis Althusser zu Michel Foucault.....	51
3.1.2 Foucault.....	53
3.2 Das Politische und die Macht.....	56
3.2.1 Noch einmal Foucault.....	56
3.2.2 Carl Schmitt	59
3.3 Signifikation.....	62
3.3.1 de Saussure, Hjelmslev und Benveniste	62
3.3.2 Struktur und Geschichte – noch einmal de Saussure	68
3.4 Das Anwesende und das Abwesende – Von Claude Lefort zu Jacques Derrida ..	71
3.4.1 Claude Lefort.....	71
3.4.2 Jacques Derrida	73
3.4.3 Im Hintergrund: Heidegger	79
3.5 Linguistische Psychoanalyse als Seinsweise des Psychischen (und der Gesellschaft?) – Jacques Lacan.....	82
IV Diskussion des hegemonietheoretischen Ansatzes	87
4.1 Essentialismus, Fundamentalismus und Postfundamentalismus	87
4.2 Das Politische und die Macht	91
4.3 Hegemonietheorie als Synkretismus	93
4.4 Hegemonietheorie als neue Ontologie.....	95
4.5 Die Konstruktion des Antagonismus	96
4.6 Eine problematische Festlegung	100
4.7 Das Reich der Geister	103
V Eine andere Richtung?	109
5.1 Praxis	109
5.2 Qualität.....	114
5.3 Ende des Machiavellismus?	117

VI Zusammenfassung	119
Literatur	123

Vorwort

Worauf gründet sich politisches Handeln, das sich den „kategorischen Imperativ, alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist“ (Marx)¹ zu eigen macht? Worauf kann es sich gründen? Ernesto Laclau und Chantal Mouffe haben mit ihrer Hegemonietheorie eine am Ende transzendentalphilosophische Konstruktion vorgelegt, die darauf eine Antwort geben will. Für sie realisiert sich die politische Auseinandersetzung in Diskurs und Gegendiskurs, dem Antagonismus, durch dessen Ausgang in sich wandelnden Machtkonstellationen „das Gesellschaftliche“, die gesellschaftliche Wirklichkeit, instituiert und ggfls. auch wieder aufgehoben und verändert wird.

„Es genügt nicht, daß der Gedanke zur Verwirklichung drängt, die Wirklichkeit muß sich selbst zum Gedanken drängen.“ Die Bemerkung aus Marx' Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie bezeichnet m. E. demgegenüber den Ausgangspunkt jeder sich als materialistisch verstehenden Theorie politischen Handelns. Marx bringt gegenüber dem Gedanken und Gegengedanken ein Drittes, die Wirklichkeit ins Spiel. Hinter dem marxischen Postulat stand zu seiner Zeit die Frage, ob die deutschen Verhältnisse reif für den politischen Umsturz gewesen seien. Heute hingegen geht es um „den Zusammenhang zwischen objektiven sozialen Prozessen und Diskursen“ (A. Demirovic) – wobei keine Seite dieses Zusammenhangs mehr als unproblematisch gegeben vorausgesetzt werden kann.

Nun hat Marx selbst den Zugang zu dieser Fragestellung erschwert, insofern er nur eine „jakobinische“ Form revolutionärer Veränderung gelten lassen will², wie sich beispielhaft seiner Auseinandersetzung mit den Lasalleanern und seiner Kritik des Gothaer Pro-

1 K. Marx, Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie, Einleitung, S. 385.

2 „Die Kommunisten sind die Jakobiner von heute.“

gramms³ entnehmen lässt. Es geht ihm stets um den Klassenkampf als epochalem Basiskonflikt, dem Kampf der proletarischen Klasse als Klasse⁴, der mit der strategisch anzugehenden Überwindung auch der bürgerlich-demokratischen Epoche zu einem Zustand jenseits antagonistischer, grundsätzlich nicht versöhnbarer gesellschaftlicher Konflikte führen soll. Dem politischen Gegner, der bürgerlichen Klasse, werden im Zuge des gesetzmäßigen Verlaufs der Geschichte eine unausweichliche Transformation und ihr Untergang als Bourgeoisie angekündigt, die Diktatur des Proletariats. Danach soll es keine Konflikte mehr geben, die nicht deliberativ (auf)lösbar wären. Kompromisse sind für Marx stets nur als strategische Kompromisse – gleichsam als zeitweiliger Waffenstillstand – zu verstehen, die langfristig nur eine Etappe bis zum endgültigen Sieg (oder zur endgültigen Niederlage?) ausmachen. In dieser Entwicklungslinie ist auch der Demokratie als einem Wesensmerkmal der Bourgeoisie nur eine Etappe zugeordnet. Rosa Luxemburg verlangt nach der (repressiven) Ausschaltung der Bourgeoisie umfassend demokratische Verhältnisse.⁵ Impliziert ist, dass dann keine antagonistischen Konflikte mehr bestehen.

Marx sah Reformforderungen, z. B. diejenigen, die er selbst für die Programmatik der ersten Internationalen formulierte,⁶ als strategische Schritte, die in ihrer Konsequenz zur Überwindung des Kapitalismus führen müssen. Das macht den Unterschied zu den Reformen aus, die das Lasalleianische Lager forderte und die Marx als ein Versuch erschienen, zur Koexistenz mit den gesellschaftlichen Verhältnissen der Bismarckschen Zeit zu kommen, als ein freiwilliges Stillstellen des

3 Marx hatte den Text mit einem Begleitbrief an Wilhelm Bracke zur Weiterleitung an August Geib, August Bebel und Wilhelm Liebknecht 1875 verfasst. Anlass war der Programmwurf für den Vereinigungsparteitag von Sozialdemokratischer Arbeiterpartei (SDAP) mit dem Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein (ADAV) 1875 in Gotha. (Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei) Der Text wurde erst 1891 von Friedrich Engels veröffentlicht.

4 K. Marx, Brief an F. Bolte vom 23. 11. 1871, S. 332 f.

5 „Hingegen ist es eine offenkundige, unbestreitbare Tatsache, daß ohne freie, ungehemmte Presse, ohne ungehindertes Vereins- und Versammlungsleben gerade die Herrschaft breiter Volksmassen völlig undenkbar ist.“ R. Luxemburg, Zur russischen Revolution (1918.).

6 Z. B. in seinen „Instruktionen für die Delegierten des provisorischen Zentralrats zu den einzelnen Fragen“ von 1866. Dabei geht es u.a. um die Beschränkung des Arbeitstages, der Frauen- und Kinderarbeit.

Klassenkampfes. Zugleich fühlte sich Marx dessen, was Wirklichkeit sei, für versichert. Seine Position sei „wissenschaftlich“ – was er für seine Gegner nicht gelten lassen wollte.

Inzwischen sind die Reformforderungen der ersten Internationale in den entwickelten Ländern weitgehend realisiert, keineswegs aber global. Welche Schlüsse wären aus dieser Tatsache zu ziehen? Laclau/Mouffe gehen davon aus, dass sich die Konfliktlinien in den entwickelten Gesellschaften nicht mehr entlang des Gegensatzes von Bourgeoisie und Proletariat bewegen. Aber auch international gesehen geht es nicht mehr nur um das Proletariat, sondern ebenso um die wieder erstandene Sklaverei⁷ und um die Ausgeschlossenen, die in überhaupt keinen wertproduktiven ökonomischen Zusammenhang mehr eingebunden sind.

Marx' These vom tendenziell systemsprengenden Charakter von aus einer revolutionären Perspektive vorgetragenen Reformforderungen kann daher einstweilen weder als bestätigt, noch als widerlegt gelten. Allerdings kann sie sich auch nicht mehr an einen ökonomisch definierten Proletariatsbegriff heften.

Offenkundig aber ist es unrealistisch, nach dem Scheitern so vieler Kämpfe um die Realisierung sozialistischer Gesellschaftsstrukturen, auf absehbare Zeit von der Aufhebung des Gegensatzes von oben und unten, von Herrschenden und Beherrschten unter jedweden gesellschaftlichen Bedingungen auszugehen. Das heißt, antagonistische Konflikte werden bleiben, auch wenn sie nicht (mehr) im Konflikt zwischen Bourgeoisie und Proletariat aufgehen.

Damit aber bleibt auch die Frage auf der Tagesordnung, um die sich diese Arbeit bemüht, nämlich „wie entstehen die Themen der politischen Konflikte“. Geschieht dies auf einer dezisionistischen, einer aktuell-konjunkturellen oder auf der Grundlage einer „Wirklichkeit, die zum Gedanken drängt“? Und wie kommt – gegebenenfalls – die Wirklichkeit zum Gedanken?

Der Text bietet eine Kritik der Hegemonietheorie von Laclau/Mouffe und einen Hinweis, in welcher Richtung eine Antwort gesucht werden könnte.

7 Ferreiro da Silva (2017.).

Die Arbeit wurde als Magisterarbeit unter dem Titel „Kann die Hegemonietheorie von E. Laclau und Ch. Mouffe eine Grundlage linker Politik sein?“ im März 2016 im Institut für Philosophie im Fachbereich 2 der Technischen Universität Darmstadt eingereicht.

J. Hein

Darmstadt im März 2018